

Antwort: Trotz sorgfältiger klinischer Untersuchungen ist bis heute noch keine eindeutige Wirkung des Weiselfutteraftes (Gelée royale) auf den Menschen bekanntgeworden, die einer Kritik standhält und die charakteristisch für dieses Bienensekret ist. Die Zusammensetzung des Weiselfutters ist weitgehend aufgeklärt (1): Man konnte nur Substanzen feststellen, deren natürliches Vorkommen schon lange bekannt ist. Als einzige Komponente scheint eine Fettsäure (10-Hydroxy-decen-[2]-säure) charakteristisch für das Bienensekret zu sein. Diese Fettsäure wirkt gegen experimentelle Leukämie und Aszites-Tumoren (2). Die Krebszellen werden in vitro so stark geschädigt, daß sie auf Versuchstieren nicht mehr anwachsen, ein Effekt, den man allerdings mit einer Reihe anderer Fettsäuren ebenfalls erzielen konnte (3). Von einer Wirkung dieser Fettsäuren in vivo ist aber bisher noch nichts bekannt geworden.

(1) Zusammenfassung: H. Rembold, Umschau 1961, S. 488 ff. (2) G. F. Townsend u. a.: Nature 183 (1959), 1270. (3) G. F. Townsend u. a.: Proc. Amer. Assoc. Cancer Res. 3 (1959), 69.

Dr. H. Rembold, Max-Planck-Institut für Biochemie, München 15, Goethestr. 31

#### Frage: Gibt es für die Frau unschädliche antikonzeptionelle Verbindungen?

Antwort: Wenn nach chemischen Verbindungen gefragt wird, die eine antikonzeptionelle Wirkung besitzen, dann kann sich die Frage auf die lokale Anwendung beziehen oder die Unterdrückung der Ovulation mit oral verabreichten Hormonkombinationen gemeint sein. — Lokal anwendbare chemische Mittel gibt es in großer Zahl. Sie enthalten häufig Chinin, Chinisol, Quecksilbersalze, Aluminiumacetat, Formaldehyd oder andere Substanzen, die die Spermatozoen in der Vagina abtöten sollen. Herbrand versuchte durch Fermentblockade in den Energiestoffwechsel der Spermien einzugreifen. Die Zuverlässigkeit lokal angewandter chemischer Substanzen wird von allen Untersuchern als gering angegeben, das heißt, die Zahl der unbeabsichtigten Konzeptionen ist relativ hoch. Nach Pearl benutzt man als Bezugssystem für die Beurteilung der Zuverlässigkeit antikonzeptioneller Mittel oder Maßnahmen die Zahl der ungewollten Graviditäten pro 100 Anwendungsjahre. Das heißt, man kann zum Beispiel die Anwendung des Mittels A bei 50 Frauen während einer Zeit von 2 Jahren mit dem Gebrauch des Mittels B bei 100 Frauen während eines Jahres als gleichwertige Kollektive statistisch miteinander vergleichen. Diese Quote beträgt — nach von Christopher Tietze mitgeteilten Zahlen — bei lokaler Anwendung chemischer Substanzen durchschnittlich etwa 15. Durch die Kombination von chemischen und mechanischen Maßnahmen, zum Beispiel die gleichzeitige Anwendung von Kondom und einer spermiziden Krem, wird die Versagerquote auf etwa 10 vermindert. — Wesentlich zuverlässiger ist die Fertilitätskontrolle durch hormonelle Unterdrückung der Ovulation (Pincus). Bei Ausschluß aller methodischen Fehler soll dabei die Rate der Konzeption praktisch gleich Null sein. Dieses Verfahren erfordert das tägliche Einnehmen einer Tablette in der Zeit vom 5. bis 24. Zyklustag. Das Mittel besteht aus einer Kombination von 0,05 mg Äthinylöstradiol mit 4 mg Äthinyl-nortestosteronacetat und ist bei uns als „Anovlar®“ im Handel. Wenn auch nach dem Absetzen der Hormonzufuhr sehr prompt wieder Konzeptionen beobachtet worden sind, so erscheint uns doch eine über längere Zeit ausgedehnte Bremsung des Hypophysenvorderlappens nicht ganz unbedenklich. Aus diesem Grunde steht wohl die Mehrzahl der deutschen Gynäkologen auf dem Standpunkt, vorerst die Anwendung dieser Methode auf diejenigen Frauen zu beschränken, bei denen aus medizinischer Indikation das Eintreten einer Gravidität

vermieden werden soll (Kirchhoff). Es sollte auch nicht verschwiegen werden, daß etwa ein Viertel der Frauen unter der Wirkung dieser Hormonkombination in ihrem Allgemeinbefinden beeinträchtigt sind, über Völlegefühl, Übelkeit und Spannung in der Brust klagen, also etwa über die gleichen Beschwerden berichten, wie sie sonst als „prämenstruelle Beschwerden“ bekannt sind. — Literatur: Kirchhoff, H. und J. Haller: diese Zeitschrift 84 [1959], 2189. Gesenius, H.: „Empfängnisverhütung“.

Prof. Dr. G. K. Döring, I. Universitäts-Frauenklinik, München 15, Maistr. 11

Frage: **Otitis media beim Säugling.** Gibt es im Säuglingsalter eine Otitis media ohne krankhaften Trommelfellbefund? — Ist bei einer frischen Otitis media eine hochdosierte antibiotische Behandlung angebracht? — Hat die antibiotische Behandlung noch Erfolg bei einer eitrigten Otitis media, die bereits mehrere Wochen besteht?

Antwort: Gerade im Säuglingsalter ist der Trommelfellbefund nicht selten wenig charakteristisch. Die für eine akute Otitis media sonst typischen Trommelfellbefunde mit stärkerer Rötung und Vorwölbung können fehlen. Es zeigt sich dann lediglich eine graue, grau-weiße oder grau-rötliche Trommelfellfarbe. Die Membran erscheint verdickt. Die Ursache dieser Befunde ist in dem guten Sekretabfluß durch die weite Tube, in der geringen Schleimhautreaktion im frühen Säuglingsalter und in dem in diesem Alter ohnehin nur wenig differenzierten Trommelfellbild zu suchen. — Bei unkomplizierten Säuglings-Otitiden sollte man mit der Verabreichung von Antibiotika nicht zu großzügig sein. Heilt die Otitis in der zweiten Woche nicht ab, besteht Verdacht auf eine Komplikation oder hält das Fieber an, sind Antibiotika angezeigt. Erwachsenen geben wir bei einer frischen akuten Otitis media stets Antibiotika. Wichtig ist, daß diese Antibiotika in ausreichender Dosierung über mehrere Tage verordnet werden und auch zur Anwendung kommen — wofür bei ambulanter Behandlung keineswegs alle Patienten Sorge tragen. — Besteht eine akute Otitis media mehrere Wochen, ist anzunehmen, daß sich eine Mastoiditis ausgebildet hat oder weitere Komplikationen drohen. Es wäre falsch, sich hier ohne eingehende erneute fachärztliche Untersuchung und Beratung allein auf den Erfolg einer antibiotischen Behandlung zu verlassen. — Eine ausführliche Besprechung der Säuglings-Otitis findet sich in Biesalski: „Die Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten im Kindesalter“, Stuttgart 1960.

Prof. Dr. H.-G. Boenninghaus, Universitäts-Hals-, Nasen-, Ohrenklinik, Frankfurt a. M.-Süd 10, Ludwig-Rehn-Str. 14

Frage: **Wann ist eine Schwangerenleibbinde zu empfehlen?** Kann sie die normale Bauchmuskulatur durch Entlastung zum Erschlaffen bringen und die für die Entbindung nötige Muskelkraft schwächen? — Kann sie durch Druck des Uterus auf die großen Beckenvenen eine Krampfaderbildung fördern?

Antwort: Wir empfehlen heute bei normaler Schwangerschaft, von einer Leibbinde abzusehen und die Bauchmuskulatur durch entsprechende Gymnastik zu stärken. Eine Leibbinde ist allerdings indiziert bei besonders schlaffen Bauchdecken, bei schwerer Rektusdiastase, bei ausgedehnten, vielleicht sogar insuffizienten Bauchdeckennarben, bei Hängeleib oder dergleichen. Daß eine Schwangerenleibbinde indirekt eine Krampfaderbildung fördert, ist im allgemeinen nicht anzunehmen.

Prof. Dr. A. Schwenzer, Universitäts-Frauenklinik, Frankfurt a. M.-Süd 10, Ludwig-Rehn-Str. 14